

# Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“  
Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen  
der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat  
Beiträge an die Redaktion erbeten  
Nachdruck nur mit Bewilligung der  
Redaktion

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:  
Wien, II. Bezirk, Pazmanitengasse 7  
Telephon R 40-3-59 - Postsparkassenkto. B-3.759  
Straßenbahnlinien C, O, V.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie II., Pazmanitengasse Nr. 7  
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:  
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 150,  
C. S. R. Ké. 20.—, übriges Ausland Frs. 2.—  
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 3/4

Wien, März—April 1930

4. Jahrgang

Inhalt: „Krüppel“ oder „Körperbehinderter“? — Die Wiener Sonderschule für verkrüppelte Kinder. Direktor Hans Radl. — Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

## „Krüppel“ oder „Körperbehinderter“?

Zur Frage einer Namensänderung der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“.

Die Bestrebungen, das Wort „Krüppel“ durch ein anderes, besser klingendes zu ersetzen, sind nicht von heute. Schon frühzeitig, mit dem Beginn einer geordneten Krüppelfürsorge wurden Versuche gemacht, indem man an Stelle verkrüppelt „beschädigt“, „bresthaft“ oder gar nur „hilfsbedürftig“ setzte. In neuerer Zeit tauchte dann der Ausdruck „körperlich Geschädigte“ oder auch „körperlich Behinderte“ auf, und eine besonders radikale Umdeutung wurde mit der Einführung des Wortes „Wieland“ versucht. Dadurch, daß alle Umschreibungen sich nicht durchsetzen konnten, ist auch das Urteil über die Versuche gesprochen.

In der Tat ist auch kein anderes Wort imstande, den Begriff Krüppel vollwertig zu deuten. Alle diese Versuche mußten fehlschlagen, weil jede Bildung eines neuen Wortes, einer neuen Umschreibung, nie und nimmer den Kern der Sache treffen, nie eine eindeutige Auslegung des Begriffsinhaltes zulassen und deshalb zu Mißverständnissen Anlaß geben. Das Wort Krüppel ist derartig im Sprachgebrauch eingewurzelt, daß eben ein vollgültiger Ersatz dafür nicht geboten werden kann.

Für den vorliegenden Fall ist die Problemstellung folgend:

Ist es für die „Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft“ vorteilhaft ihre Namensbezeichnung derart zu ändern, daß das Wort Krüppel in dem neuen Namen nicht mehr aufscheint?

Dabei gilt es zu überlegen, daß alle Gründe für und gegen objektiv gewertet und genauest abgewogen werden müssen.

Was spräche für eine Umbenennung?

Einzig der Einwand, daß es Körperbeschädigte gibt, die sich gegen das Wort Krüppel wehren. Dies ist als ein Ausdruck gesteigerter Empfindlichkeit zu verstehen. Doch gibt es eines zu bedenken.

Wenn auch Verkrüppelte untereinander sich nicht mehr Krüppel nennen, wenn auch dieses verpönte Wort im Verkehr mit allen Amtsstellen und im Verkehr mit allen anderen Personen ausgeschaltet werden würde, in der Volkssprache bliebe weiter das Wort Krüppel und hätte dann wahrscheinlich einen noch schlechteren Klang als je.

Tatsächlich ist es ja so, daß in gewissen Volksschichten das Wort Krüppel eine unangenehme Nebenbedeutung erhalten hat, die eigentlich gar nichts besagt. Man hat versucht, diese Bedeutung aus charaktereologischen Eigentümlichkeiten abzuleiten und dazu ist nur zu sagen, daß einzelne Fälle zu Unrecht verallgemeinert wurden. Es mag auch sein, daß das Wort mitunter mit dem Untertone eines Spottes gebraucht wird. Doch dies zusammengenommen ergibt noch immer nicht die Notwendigkeit, deswegen das Wort als solches abzulehnen. Die Krüppelfürsorge ist — namentlich bei uns in Oesterreich — noch sehr jungen Datums und muß überhaupt jahrhundertalte Vorurteile bekämpfen und überwinden. Alle Krüppel, die wirtschaftliche und persönliche Unabhängigkeit erlangen wollen wissen davon zu erzählen und alle Krüppelfürsorger desgleichen. Hier liegt vielleicht die stärkste Fehlerquelle.

Diese Vorurteile werden unter den gegebenen Verhältnissen nur langsam abzubauen sein und werden auch bestehen bleiben, ob jetzt der Krüppel „Körperbehinderter“, „Hilfsbedürftiger“ oder „Wieland“ heißt.

Siegfried Braun hat in seinem Beitrag zur Bezeichnung „Krüppel“ (2. Jahrgang, Nr. 5, Mai 1928) eine treffende Bemerkung niedergelegt, die hier abgedruckt werden soll.

„Nicht wir haben im Laufe der nächsten Jahre unseren Namen zu ändern, denn damit ist unser körperlicher Zustand nicht aus der Welt geschafft, sondern die Gesellschaft wird sich bequemen müssen, das Vorurteil gegen uns aufzugeben“.

Übrigens ist ganz besonders nach dem Kriege ein vollständiger Gedankenumschwung eingetreten. Die große Zahl der Kriegskrüppel mußte die Gesellschaft lehren, in diesen Opfern des Krieges nicht Parasiten oder Vagabunden zusehen, sondern arbeitswillige und arbeitsfreudige

Menschen. Damit ist viel für das Verständnis der Verkrüppelten geschehen.

Als die „Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft“ gegründet wurde, empfand man es in Fachkreisen als eine besondere Tat, daß man sich mutig so genannt hat und jede Umschreibung, die manchmal irreführend ist, vermied.

Wozu jetzt eine Namensänderung?

Käme diese nicht einem Eingeständnis eigenen Unvermögens gleich?

Dabei sei an die Namensänderung erinnert, die der Selbsthilfebund der Körperbehinderten in Deutschland durchgeführt hat. Wir sehen dort, daß der Untertitel, bisher völlig unkenntlich durch die Bezeichnung Otto-Perl-Bund, umgewandelt wird in Reichsbund deutscher Krüppel. Man hat das Wort Krüppel also erst jetzt in den Namen aufgenommen.

Also das glatte Gegenteil von den beabsichtigten Bestrebungen bei uns.

Mit dem gleichen Rechte könnten andere „Beeinträchtigte“ die landläufige Namensgebung ablehnen und neue Worte dafür einsetzen. Und würden sich direkt den andern Menschen gegenüber lächerlich machen. So ist es für alle einfach unvorstellbar, daß sich ein Blinder „Nichtsehender“ oder „augenlichtslos“ nennen würde. Und doch wird das genannte Beispiel — zumindest dialektisch — spöttisch gebraucht, vielleicht öfter als das Wort Krüppel.

Zu all den Versuchen einer Umbenennung ist noch folgendes zu sagen. In Deutschland ist das Wort Krüppel bereits in den Wortlaut von Gesetzen aufgenommen worden und ist somit eigentlich ein juristischer Terminus geworden. Wir in Oesterreich streben vorerst zumindest an ideellen Anschluß, Uebereinstimmung in gewissen Gesetzen an. Würde nun die Propaganda für die Ausschaltung des Wortes Krüppel durch die Umbenennung der Krüppelarbeitsgemeinschaft neue und wirksame Impulse erhalten, so wäre damit auch die diesbezügliche Rechtsangleichung an Deutschland aus dem Bereich der Möglichkeit gerückt.

Noch ein Moment sei bedacht, das nicht unwesentlich ist. Die „Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft“ ist unter der jetzigen Bezeichnung bei den verschiedensten amtlichen Stellen und auch in der Geschäftswelt bekannt. Eine Namensänderung der „Firma“ würde bestimmt mit materiellen Verlusten verbunden sein.

Ob dies jedoch im Sinne derer gelegen ist, die das Wort Krüppel ausgemerzt wissen wollen, ist zu bezweifeln.

Warum daher eine Namensänderung?

Weshalb eine unverständliche, langatmige und unechte Umschreibung?

Mut zur Wahrheit tut not.

Bei allem Abwägen des Für und Wider kommt man zu der Ueberlegung, daß das Wort Krüppel durch ein anderes, milder oder besser klingendes Wort nicht vollwertig ersetzt werden kann. Die Schäden, die durch eine mangelhafte Umschreibung des verpönten Wortes angerichtet werden können, stehen in keinem Verhältnis zu den dürftigen Vorteilen.

Es obliegt einzig und allein den Krüppeln, durch rastlose, unermüdliche und nie erlah-

mende Bemühungen der Welt zu zeigen, daß Krüppeltum nicht mit Siechentum identisch ist. Nicht am Worte liegt es, nur in der Tatkraft.

Krüppel zeigt, daß ihr gleichberechtigte Menschen sein wollt, und die Welt wird euch als gleichberechtigte und gleichwertige Menschen nehmen, auch wenn ihr Krüppel genannt werdet. Kämpfet jahrhundertalte Vorurteile nieder und ebnet damit den nachrückenden Generationen den Weg zum freien Menschentum als mutige Pioniere.

Nicht mutloser Kampf um ein neues Wort, sondern mutiges Bekennen zur Wahrheit!

L. H.

\* \* \*

Die Schriftleitung hat sich in einem Rundschreiben an eine Reihe von Personen gewendet, um ihre Stellungnahme zu der oben behandelten Frage zu erhalten.

Wir drucken aus den eingelangten Schreiben die bedeutungsvollsten Stellen ab:

Hofrat Prof. Dr. Hans Spitzky,

Direktor des orthopädischen Spitäles in Wien.

„... Ich nannte unser Heim im orthopädischen Spital „Zöglingenheim für körperliche Geschädigte“. Bialsaki, Würtz und die Schule des Oskar-Helene-Heimes in Berlin nennen sie „körperlich Behinderte“ oder „gebrechliche Kinder“. Prof. v. Bacyer, Heidelberg, suchte das Wort „Wielande“ einzubürgern, zurückzuführen auf einen lahmen Schmied namens Wieland aus der deutschen Heldensage. Es gelang ihm jedoch nicht, dieses Wort durchzusetzen, es macht immer die Beifügung einer Erklärung nötig.

Allen diesen Bezeichnungen aber fehlt die Propagandakraft des Wortes „Krüppel“ der Öffentlichkeit und der privaten Wohltätigkeit gegenüber. Wenn man auf diese nicht reflektiert, so kann man ohne Weiteres eine dieser obigen Bezeichnungen nehmen.“

Prof. Dr. Arnold Wittek,

Leiter des orthopädischen Spitäles in Graz.

„... Ersatzworte, wie „gebrechlich“ und ähnliche Ausdrücke wurden in Verwendung genommen, konnten sich aber nicht der viel umfassenderen Bezeichnung „Krüppel“ gegenüber durchsetzen. So würde es auch jedenfalls mit einem Ersatzversuch in der Jetztzeit ergehen.

Ueberdies möchte ich bemerken, daß in der englischen Sprache dasselbe Wort im Gebrauch ist. So wurde ja auch von Amerika aus eine internationale Gesellschaft für Krüppelhilfe gegründet, die im letzten Jahre einen Kongreß in Genf abgehalten hat. Damit hat das Wort internationalen Klang und Bedeutung gewonnen und ich hielte es für einen Fehler, jetzt durch eine neue Bezeichnung auf den Vorteil zu verzichten, der gerade durch die großzügige amerikanische Bewegung zur Bekämpfung des Krüppeltums im Gange ist und für die deutsche Sprache eine neue Bezeichnung erfinden zu wollen.“

Dr. H. Eckhardt, Sekretär

der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge.

„... Die Ausmerzung des Wortes „Krüppel“ halte ich nicht für angebracht. Das Wort ist in die Gesetze übergegangen, dort definiert worden und stellt somit einen juristischen Begriff dar. Wenn wir das Wort „Krüppel“ ausschalten wollten, so müßten zunächst die Gesetze geändert werden. Ich darf hinzufügen, daß ich

in meinen Ansichten mich voll und ganz mit der Meinung von Herrn Professor Biesalski decke.

Es ist seinerzeit bei der Gründung Ihrer Arbeitsgemeinschaft in Deutschland lebhaft begrüßt worden, daß Sie sich in Oesterreich tapfer und mutig zu dem Wort „Krüppel“ bekannt haben und Ihr Verbandsorgan kurz „Der Krüppel“ nannten. Wir sollten uns nicht bemühen, das Wort „Krüppel“ auszuschalten, sondern wir sollten dafür kämpfen, daß der häßliche Beigeschmack, den das Wort Krüppel heute noch für manchen hat, endgültig beseitigt wird. Der Titel Ihrer Zeitschrift in Verbindung mit dem Motto Ihrer Arbeitsgemeinschaft „Nicht Mitleid, sondern Arbeit“ kennzeichnet deutlich genug, daß Krüppel-sein heute nicht mehr wie im Mittelalter als eine Schande und Schmach anzusehen ist, sondern daß die Bezeichnung „Krüppel“ für alle die Krüppel ein Ehrentitel ist, die trotz ihres Gebrechens das Leben meistern, sei es in der Berufsarbeit oder im würdevollen Ertragen des Schicksals in Fällen schwersten Siechtums.“

Hans Würtz, Erziehungs- und Verwaltungsdirektor des Oskar-Helene-Heims in Berlin-Dahlem.

„... Wir haben dieser Bezeichnung einen neuen Inhalt zu geben, wenn noch Vorurteile herrschen. Es wird Ihnen bekannt sein, daß Professor Biesalski, nach einem Ersatzworte suchte, aber bisher haben wir kein treffendes Wort gefunden. Im übrigen handelt es sich nicht um Prinzipielles sondern um Praktisches. Die Erfahrung zeigt aber, daß man nie ungestraft den Namen ändert, da das Aufgeben eines eingeführten Namens bei der Öffentlichkeit Bedenken und Zweifel hervorruft. Es heißt dann: Nanu, ist da etwas faul, daß man etwas verstecken will?“

Dr. theol. Martin Ulbrich, Direktor der Pfeifferschen Anstalten in Magdeburg-Cracau.

„... Im Laufe von 40 Jahren habe ich verschiedene Versuche erlebt, das Wort „Krüppel“ durch ein anderes zu ersetzen. Alle sind fehlgeschlagen. Ich warne dringend vor jeder Aenderung. Das Wort „Krüppel“ ist knapp und klar, überall eingeführt und durchaus nicht anstößig. Die Aenderung wird schwerlich einheitlich sein, sondern eine unheilvolle Spaltung herbeiführen. Und das wäre verhängnisvoll.“

Friedrich Malikowski, Geschäftsführer des Selbsthilfebundes der Körperbehinderten (Reichsbund deutscher Krüppel).

„... Auf Ihren freundlichen Brief vom 3. Februar antworte ich Ihnen, daß ich gern bereit bin, einen Aufsatz, wie Sie ihn wünschen, zu schreiben. Schon vorweg teile ich Ihnen aber mit, daß ich in dieser Frage ganz Ihrer Meinung bin. Wir haben uns des Wortes „Krüppel“ nicht zu schämen, wenn wir nur sonst tüchtige Kerle sind, die ihren Mann stellen. Das will ich auch in meiner Äußerung zum Ausdruck bringen.“

Otto Perl, (Selbsthilfebund der Körperbehinderten [Reichsbund deutscher Krüppel] Landesverband Bayern).

„... Wünscht ein beachtenswerter Teil der Mitglieder der „Oesterreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“ die Beseitigung der Bezeichnung „Krüppel“, indem dieser Teil sich auf Gründe der Erfahrung und psychologischer Erwägung stützt, was bei dem Begriff Krüppel ja nicht schwer ist, wenn man seine geschichtliche Entwicklung einigermaßen kennt, so müssen meines Erachtens diese Gründe angehört werden, wenn der Ver-

ein auf demokratischen Grundsätzen ruht. Wird ein entsprechender Antrag eingebracht, so muß man ihn sachlich diskutieren und schließlich darüber abstimmen, wenn kein Kompromiß vorher zustande kommt. Denn auf beiden Seiten werden Gründe vorliegen, die nicht mißachtet werden dürfen. Ich kann mir wohl denken, daß die Vereinsleitung einen stark konservativen Standpunkt vertreten muß, insbesondere, wenn sie geschäftliche Interessen des Vereines mit seinem bestehenden Namen verbunden weiß oder auch nur der Auffassung ist. Vom verbandschaftlichen Standpunkt kann die Unveränderlichkeit des Namens oder sagen wir richtiger der Firma eine sehr wichtige Rolle spielen. Hängen besondere materielle Interessen von einer Namensänderung des Vereines ab, so kann man die Aktion etwas vertagen und die Gründe des Für und Wider inzwischen schärfer herausarbeiten.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren daß auch in Deutschland der Kampf um das Wort „Krüppel“ keineswegs abgeschlossen ist. Ja, ich möchte fast glauben, daß er jetzt erst wirklich beginnt. Die Annahme des Untertitels mit der Bezeichnung „Krüppel“ durch den letzten Bundestag des Selbsthilfebundes hat diesen Kampf, der zehn Jahre sich in neutraler Entfernung abspielte, mitten in die praktische Tagesarbeit hineingezogen. Der Inhalt des Begriffes „Krüppel“ ist in den verschiedenen Gegenden Deutschlands bis zur vollen Gegensätzlichkeit verschieden. Denn nur so läßt es sich verstehen, wenn die letzte bayrische Landesversammlung den Untertitel des Selbsthilfebundes fast einstimmig ablehnte, weil er den Namen „Krüppel“ enthält. Weiter ist beachtenswert, daß in letzter Zeit bayrische Krüppelberatungsstellen mehr und mehr in Orthopädische Beratungsstellen umgenannt werden. In dieser Richtung liegt auch die grundsätzliche Zustimmung des bayrischen Landtages, die erst vor wenig Tagen erfolgte, das Wort „Krüppel“ mit „körperbehindert“ zu ersetzen, und zwar im bayrischen Fürsorgengesetz, das jetzt im Landtag zur Beratung steht.

In Bayern ist das Wort „Krüppel“ als sehr häßliches Schimpfwort ganz allgemein verbreitet. Es ist hier zur Interjektion des Unwillens geworden. Also ein Begriff mit ganz neuem Inhalt. Medizinisch-anatomische Elemente sind in diesem Gebrauch des Wortes nicht mehr zu erkennen. Dadurch aber wird der alte sozio- und moralpathologische Sinn des Begriffes für eine feiner und schärfer denkende Generation nur um so deutlicher. Auch ich lehne den Namen Krüppel als Element eines Vereinstitels ab, da sein schwankender, vieldeutiger Inhalt, der zudem einer ganz andern Welt angehört, als sie ideologisch durch unsere Bewegung vertreten wird, ihn für einen allgemeinen Gebrauch ungeeignet erscheinen läßt. Gewiß, das Wort „körperbehindert“ ist unbequem lang, aber es ist geschichtlich unbelastet und scheidet deutlich erkennbar die medizinisch-anatomischen Elemente von dem psychopathologischen. Der Begriff „Krüppel“ hat keine positive Beziehung zum Begriff Selbsthilfe, wohl aber der Begriff „körperbehindert“, da er den geistigen Menschen also auch die moralische Instanz unberührt läßt, ja sie geradezu als vollwertig voraussetzt. Darum war es ein Fehler von dem letzten Bundestag des Selbsthilfebundes, seinem gesunden Obertitel einen kranken Pleonasmus aufzubürden. Die beiden Namen stehen in einer Konkurrenz, die nur verwirrend wirken kann, verwirrend auch unter den gesunden Krüppelfürsorgeleuten, die dem Selbsthilfebund der Körperbehinderten in ihrer Literatur zu folgen begonnen hatten.“

Ernst Alt, Mitglied der  
„Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“.

„Krüppel“ oder „Körperbehinderter“? Diese Frage wird die kommende Generalversammlung unserer Arbeitsgemeinschaft in einer Weise beschäftigen, die über das normale Maß einer gewöhnlichen Debatte hinausgehen dürfte. Deshalb hat sich unsere Leitung an eine Anzahl von Persönlichkeiten des In- und Auslandes mit der Frage gewendet „Wie stellen Sie sich zu dem Namen Krüppel?“

Ich bin keine Persönlichkeit, ich besitze auch nicht die Fähigkeit diese Frage vom medizinischen Standpunkt aus zu erörtern. Ich bin lediglich ein Mitglied der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“, welches das Gedeihen dieser Vereinigung im Auge hat und sich daher für berechtigt hält, in dieser Frage das Wort zu ergreifen.

Vor Allem erachte ich die Fragestellung unserer Leitung in dieser Form als gänzlich verfehlt. Handelt es sich doch nicht darum eine Abhandlung über das Wort „Krüppel“ zu verfassen, sondern darum sich dafür zu entscheiden, ob der Name „Krüppel“ oder der Name „Körperbehinderter“ für die Zwecke und für die Erreichung der Ziele unserer Vereinigung dienlicher ist. Für den Einzelnen ist es ganz egal, ob er sich als Krüppel, Körperbehinderter oder Kranker bezeichnet, hilft ihm doch der Mitmensch nicht wegen der Bezeichnung, sondern wegen des Verständnisses, welches dieser für die schwere Lage des körperlich Beeinträchtigten aufbringt. Wir fordern von unseren Mitmenschen auch nur Hilfe soweit sich diese auf die Anerkennung unserer Gleichberechtigung und auf die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten erstreckt.

Die Ortsgruppen der Wiener Bezirke VI, VII, VIII, II, III, haben den Antrag gestellt, den § 1 unserer Statuten dahin zu ändern, daß an Stelle des Namens „Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft“, der Name „Freie Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs“ zu treten habe. Desgleichen soll der Titel unseres Mitteilungsblattes in Hinkunft nicht mehr „Der Krüppel“, sondern so wie in Holland „Die Sonne“ lauten. Die Versammlung der Ortsgruppe II, welche am 24. Jänner bei reger Beteiligung stattgefunden hat, zeigte so recht die Denkart und die Gefühle unserer Mitglieder, denn obgleich Koll. Matzner in zweifacher Eigenschaft, als Mitglied dieser Ortsgruppe wie auch als Vorstandsmitglied der Zentrale, das Wort ergriff und den Namen „Krüppel“ verteidigte, der übrigens in keiner Weise angegriffen wurde, ergab die Abstimmung ein Ergebnis von 15 : 3 Stimmen für die Änderung des Namens Krüppel. Ich trat ganz entschieden für den Namen Körperbehinderter ein, von der Erkenntnis ausgehend, daß eine Menge Kranker sich nicht dazu entschließen kann, unserer Organisation, solange sie den Namen Krüppel beinhaltet, beizutreten. Ja, es ist sogar eine Anzahl von Mitgliedern wegen dieses Namens ausgetreten. Ob diese Leute Recht oder Unrecht haben, steht nicht zur Diskussion und ist auch ganz nebensächlich. Wir haben nur die Entwicklung unserer Vereinigung ins Auge zu fassen, welche eine Vermehrung des Mitgliederstandes erhelscht und eine Erweiterung unserer Idee verlangt.“

\* \* \*

Wenn die Laienwelt sich daran gewöhnt, unter der Bezeichnung „Krüppel“ nicht einen unrett-

baren Hilflosen zu verstehen, sondern einen in der Bewegung seines Rumpfes und seiner Glieder behinderten Kranken, der durch die Krüppelfürsorge und durch eigenen Willen seine körperliche Behinderung so weit zu überwinden vermag, daß er einem Gesunden gleichwertig zu erachten ist, so wird aus dem herabsetzenden Begriff ein Ehrennahme.

Prof. Dr. K. Biesalki.

## Die Wiener Sonderschule für verkrüppelte Kinder.

Mit 5 Abbildungen.

Von Direktor Hans Radl.

Gerne entspreche ich dem Wunsche der Schriftleitung, in diesem Blatte über die Entwicklung der Wiener Krüppelschule zu berichten, da gerade bei den Lesern dieser Zeitschrift ein besonderes Interesse für eine Einrichtung vorausgesetzt werden kann, die durch besondere Erziehung und Schulung verkrüppelten Kindern den Kampf um die Eingliederung in das soziale Leben erleichtern will.

Die Sonderschule wurde am 13. Oktober 1926 durch ein Dekret des geschäftsführenden Präsidenten des Stadtschulrates, Nationalrat Otto Glöckel errichtet. Der Weg zu dieser Neuschaffung ist im Wege der österreichischen Schulreform vorgezeichnet. Die Schulreform erblickt in der bewußten Mitwirkung an der Entfaltung der im Schulkind schlummernden geistigen und körperlichen Anlagen eine Hauptaufgabe der Schule und eine Reihe pädagogisch-didaktischer und organisatorischer Maßnahmen diente diesem Ziele. Die Schule soll schon frühzeitig die Kinder durch Selbsttätigkeit im Unterricht im weitesten Sinne auf das Leben vorbereiten, die Kinder zu einem bestimmten Grad von Selbständigkeit bringen und so jedem Kinde die Erreichung des Platzes in der Gemeinschaft ermöglichen helfen, der ihm nach seinen Anlagen zukommt.

Die Erziehung in der Volksschule ist im Sinne der Gemeinschaftserziehung zu einem Hauptfaktor geworden, der alle Lehrer- und Schüler-tätigkeit bestimmt. Erziehung zum tätigen Leben in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft!

Der Ausbau der Volkskindergärten (derzeit 93 in Wien), die Errichtung der Klassen für langsamerarbeitende Kinder, die Gruppierung nach Auffassung und Lerntempo und die Herabsetzung der Schülerhöchstzahl für Normalklassen, waren Maßnahmen, die diesem Ziele dienen sollten.

Es war natürlich, daß trotz dieser Einrichtungen die geistig oder körperlich defekten Kinder an die Schule Anforderungen stellten, denen die Normalschule nicht gerecht werden konnte. Es kam daher zum Ausbau der vorhandenen Sonderschulen und zur Errichtung neuer Sonderschultypen, die auch dem anormalen Kinde eine möglichst vollkommene Ausbildung und Erziehung sichern sollten. Für schwachsinnige Kinder bestanden z. B. 1909 68 Klassen, 1929 11 Hilfsschulen mit 111 Klassen. An anderen Sonderschulen be-

stehen in Wien derzeit neben der staatlichen Taubstummenanstalt und der Blindenanstalt: eine städtische Taubstummenschule, zwei Schwerhörigenschulen, eine Sehschwachenschule, acht Klassen für sprachgestörte Kinder und 29 Heil-  
kurse für solche und die Krüppelschule.

Mit Ausnahme der Hilfsschulen hat jede dieser Sonderschulen die Aufgabe, den Lehrstoff der achtjährigen Grundschule zu vermitteln und darüber hinaus durch besondere Uebungen geminderte Funktionen (Sprach-, Gesichts-, Gehörsfunktionen usw.) zu erhalten und zu bessern oder fehlende durch andere, neue Funktionen zu ersetzen. So sucht man in der Taubstummenschule die Kinder zur artikulierten Sprache zu bringen, in der Sehschwachenschule die Sehreste zu üben und durch eine besondere Ausbildung der Hand einen Ersatz zu schaffen usw.

Auch beim verkrüppelten Kinde sprechen die gleichen Gründe für eine Sonderschulung. Die Ausführungsanweisungen zum preussischen Gesetz für Krüppelfürsorge haben recht, wenn sie schreiben: „Neben den mehr auf das Körperliche gerichteten Maßnahmen ist aber von großer Bedeutung auch die seelische Erfassung des Krüppels. — Jedes schulfähige Krüppelkind gehört an sich in eine besondere Krüppelschule, in der unter Berücksichtigung der verschiedenen Gebrechen nach bestimmten Methoden auf Grund der besonderen Krüppelseelenkunde unterrichtet wird.“

Wenn auch die Begründung, die diese Anweisungen geben, nicht für alle Kinder zutreffen und die Annahme, daß zwangsläufig mit dem Gebrechen psychische Störungen und Charakterdefekte sich entwickeln müßten, von manchen Autoren angezweifelt werden, so sprechen andere Gründe, die im Gebrechen selbst liegen, für eine solche Sonderschulung.

Wie überall anderswo, wurden auch in Wien im staatlichen orthopädischen Spital (Hofrat Prof. Dr. H. Spitz), das im Kriege als Invalidenspital errichtet worden war und nach Kriegsschluß der Friedenskrüppelfürsorge dienstbar gemacht wurde, die dort untergebrachten Kinder für die Dauer der Behandlung unterrichtet. Schon 1918 hat der Verfasser mit dem Unterrichte der ersten verkrüppelten Kinderpfleglinge begonnen. 1920 wurden entsprechend der erhöhten Kinderzahl von der Gemeinde Wien zwei weitere Lehrer zur Dienstleistung an der Spitalsschule mit vollen Bezügen beurlaubt. Auch die Lehr- und Lernmittel wurden dieser Schule von der Gemeinde Wien unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die Erfahrungen an der Spitalsschule führten dazu, daß der Verfasser am 14. Juni 1922 gelegentlich der Bezirkslehrerkonferenz des V. Inspektionsbezirkes, die sich mit dem Thema befaßte: „Wie kann die Entwicklung der Anlagen der Schulkinder durch unterrichtliche — auf die geistige und körperliche Selbsttätigkeit abzielende — und durch organisatorische Maßnahmen am besten gefördert werden“, einen Antrag auf Errichtung von Sonderklassen und -Schulen für verkrüppelte Kinder einbrachte. Dieser Antrag wurde damals von den Volks- und Bürgerschullehrern nach einer Debatte, in der die Lehrer

der Normalschulen ihre Erfahrungen mit den verkrüppelten Kindern kundgaben und die Ausführungen des Antragstellers unterstrichen, einstimmig angenommen.

Im Jahre 1926 wurde dieser Antrag verwirklicht durch die Errichtung der städt. Sonderschule für verkrüppelte Kinder im XIV. Bezirk, Kauerg. 5. Sie sollte sich auf die Funktionsstörung jedes einzelnen Kindes, die ja die Folge jedes Gebrechens ist und die die geistige Ausbildung des Kindes je nach Sitz und Schwere des Leidens mehr oder minder hemmt, entsprechend einstellen und so die Teilnahme aller Kinder am gesamten Unterricht ermöglichen. Die Funktionsstörung wirkt sich häufig auch psychisch aus. Gerade jetzt, wo die Schülerarbeit durchaus nicht mehr wie früher nur in den Bänken geleistet wird, wo oft und oft zu Versuchen, Messungen, szenischen Darstellungen usw. die Bänke, ja auf Lehrausgängen die Klassen und das Schulhaus verlassen werden, mußte in der Normalschule das verkrüppelte Kind immer wieder zum Bewußtsein seiner Minderwertigkeit kommen. Umgekehrt führt weitgehende Rücksichtnahme zu einer Hemmung der Gesunden. In der Krüppelschule wird ein Kind dem andern zum Ansporn und Vorbild. „Wenn der (die) das leisten kann, muß ich es auch können!“ Die spezielle Entwicklung jedes Kindes hängt im weitesten Ausmaß von der Umwelt und der Erziehung ab. Jedes Kind muß für die Gemeinschaft erzogen werden. Beim verkrüppelten Kinde ist diese Gemeinschaftserziehung schwieriger, da dieses häufig schlechte Erfahrungen (Spott, Zurücksetzung, übertriebenes Bemitleiden usw.) mit seiner Umwelt gemacht hat.

Die Schule ist bestimmt für alle jene Kinder, deren Behandlung abgeschlossen ist oder erst in einer ferneren Zeit wieder begonnen werden kann und die

1. durch ihr Gebrechen in ihrer normalen Schulausbildung beeinträchtigt sind (Gehbehinderte, Apparate);
2. deren Uebel sich durch die Teilnahme am normalen Volksschulunterricht verschlechtern kann (Wirbelsäule) und
3. deren Uebel mit Rücksicht auf die spätere erschwerte Erwerbsfähigkeit eine besondere Ausbildung notwendig macht (Handgeschädigte).

Durch drei gesonderte Erhebungen wurden die in Betracht kommenden Kinder festgestellt. Durch die Ortschulräte wurden die wegen eines körperlichen Gebrechens vom Gesamtunterricht befreiten Kinder der Schulleitung gemeldet. Durch die Schulärzte wurden die Kinder namhaft gemacht, die am Besuch der Normalschule durch ihr Gebrechen behindert sind. Durch die Schulleitungen wurden die handgeschädigten Kinder gemeldet. Außerdem wurden durch eine Notiz in den Tageszeitungen die Eltern selbst auf die Neueinrichtung aufmerksam gemacht. Da die Notwendigkeiten und Schwierigkeiten sich erst in der Praxis zeigen konnten, wurde vorerst die Schule nur vierklassig errichtet. Folgende Maßnahmen sollten die Abgabe der Kinder erleichtern:

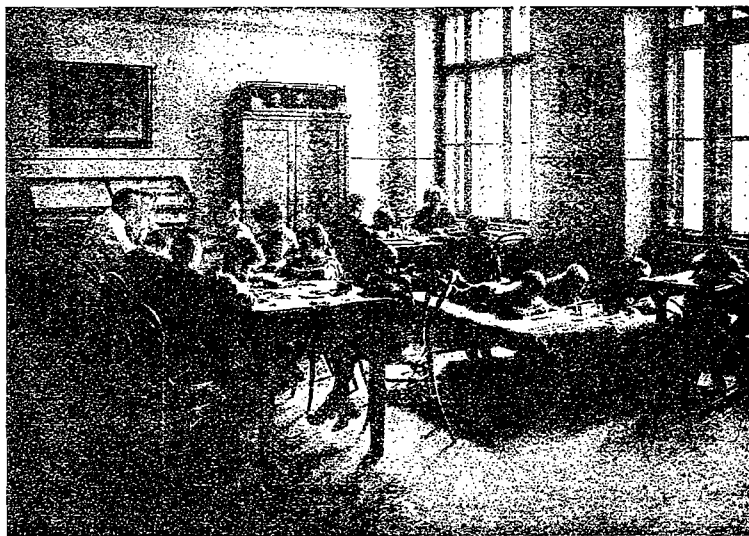


Alle Kinder erhalten von der Direktion der städt. Straßenbahnen Jahresstreckenkarten für die Fahrt von der Wohnung zur Schule und zurück. Diese sind auch, wo notwendig, für eine Begleitperson gültig. Die Begleitpersonen erhalten außerdem täglich zwei Straßenbahnfahrtscheine für die Rückfahrten ohne das Kind.

Die Schule wird als Tagesheimschule geführt. Um auch den entfernt Wohnenden den Schulbesuch ohne allzufrühes Aufstehen zu ermöglichen, wurde der Unterrichtsbeginn mit 9 Uhr festgesetzt. Schulschluß ist für alle Kinder um 4 Uhr nachmittags. Die Kinder erhalten in der Schule das Mittagessen, das wie für die anderen städti-

Viertelzahler S —.88. Unbemittelte erhalten das Essen unentgeltlich. Die Differenz auf die vollen Kosten trägt die Gemeinde Wien. Auch von der Frühstücksmilch erhält die Schule eine entsprechende Zahl von Freiportionen. Außerdem haben sich die Eltern, die für die Milch zahlen, bereit erklärt, durch eine kleine Ueberzahlung (10 bis 20 Groschen in der Woche) für eine weitere Zahl von Kindern die unentgeltliche Abgabe zu ermöglichen.

Starke Esser können auch sowohl vom Gemüse als auch von der Mehlspeise Zubußen bekommen. Außerdem wird, wenn notwendig, von der Schule Brot beigestellt.



(Abbildung 1)

schen Schulspeisestellen, von der „Wök“ (Wiener öffentliche Küchenbetriebsgesellschaft) geliefert wird. Durch diese Zeiteinteilung wird trotz der Belastung durch den Transport der Kinder zur Schule den Eltern die Sorge für sieben Stunden abgenommen. Der Samstag ist schulfrei, eine Einführung, die auf Wunsch der Eltern getroffen wurde, da der Samstag für die Familie ein besonderer Tag ist: der Vater hat in der Regel um 1 Uhr Arbeitsschluß, kommt also an diesem Tage früher nach Hause. Die Arbeiter erhalten am Samstag den Wochenlohn, die Mutter muß für den Sonntag einkaufen, der Nachmittag wird gerne zu einem Besuch oder Ausflug benützt usw.

Die leichtere Ermüdbarkeit der Kinder führte dazu, daß die Unterrichtsstunden mit je 45 Minuten festgesetzt wurden. Die folgende Pause von einer Viertelstunde gibt den Kindern Gelegenheit zur freien Bewegung im Klassenzimmer und zur Einnahme des Frühstücks. Seit 1928 erhalten die Kinder außerdem in der 10-Uhr-Pause einen Viertelliter Milch. Diese wird in plombierten Flaschen geliefert und aus Gründen der Hygiene durch einen Strohhalm eingesogen. Das Mittagessen wird um 12 Uhr im Speisesaal verabreicht. Zur Tragung der Kosten werden die Eltern je nach dem Einkommen herangezogen. Es zahlen für fünf Tage Vollzahler S 3.50, Halbzahler S 1.75,

Die Zeit nach dem Essen bis 2 Uhr ist Freizeit und dient der gründlichen Erholung. Sie wird im Winter in den Spielzimmern zugebracht, im Sommer im Gartenhof. Fahrbetten geben Gelegenheit zum Liegen, Lehnstühle zu bequemem Sitzen. Der geistigen Erholung dienen Spiele in reicher Zahl je nach Alter und Neigung der Kinder. Eine reiche Schülerbibliothek (600 Bände) gibt geeignete Lektüre. Diese Freizeit hebt die Trennung nach Alter und Klassen auf und führt die Kinder verschiedenen Alters und Gebrechens in Spiel- und Plauderstunden zusammen. In dieser Zeit werden auch die Aufführungen der Schulbühne von den Darstellern besprochen und vorbereitet. Die Beobachtung der Kinder während der Freizeit gibt für den Erzieher wertvolle Aufschlüsse über die sozialen Verhältnisse der Zöglinge. Andererseits sind die Gruppen, in denen sich die Kinder zusammenschließen, wichtige Hilfen der Gemeinschaftserziehung. (Abb. 1.)

Die Zeit von 2 bis 4 Uhr dient wieder dem Unterrichte. In den Nachmittagsstunden werden besonders die verschiedenen Zweige der Handarbeit gepflegt und die noch näher zu beschreibenden Handübungen für die Kinder mit Funktionsstörungen der Arme, Hände und Finger vorgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

## EINLADUNG

zu der am Sonntag, den 23. März 1930, um 9 Uhr vormittags, im Saale des Restaurants „zur goldenen Glocke“, Wien, VII., Neubaugasse 5, stattfindenden

# V. ordentlichen Generalversammlung

### TAGESORDNUNG:

1. Verlesung des letzten Protokolls;
2. Berichte:
  - a) Vereinstätigkeit,
  - b) Werkstättenbetrieb,
  - c) Kassagebarung,
  - d) Kontrolle;
3. Anträge zur Generalversammlung;
4. Neuwahl der Zentralleitung;
5. Eventuelles.

Anträge zur Generalversammlung können bis 19. März l. J., bei der Zentrale (II., Pazmanitengasse 7), eingebracht werden. Die Zuschriften sollen den ersichtlichen Vermerk „Anträge zur Generalversammlung“ tragen.

(Auszug aus den Statuten § 9) „... Die Hauptversammlung ist beschlußfähig, wenn die Einberufung mindestens 10 Tage vorher in geeigneter Weise kundgemacht wurde. Ist nicht ein Drittel der Mitglieder anwesend, so

findet eine Stunde später eine zweite Hauptversammlung statt, die unter allen Umständen gültig ist...“

Die ordentlichen Mitglieder (Krüppel) werden ersucht, ihre Legitimationsbücher (Mitgliedsbücher) mitzubringen.

Die Generalversammlung ist als die wichtigste Versammlung zu betrachten und wir ersuchen aus diesem Grunde um Ihr bestimmtes und pünktliches Erscheinen.

DER VORSTAND.

---

### Bunter Abend

der am Dienstag, den 11. März l. J., im Theatersaal des Hotel „Bayrischer Hof“, II., Taborstraße 39, stattfindet.

Mitwirkende: Else Kaufmann, Manon Chaufour, Bert Silving, Kurt Karsten, Erni Jelinek, Erwin Renner, Ernst Alt (Conférence).

Das Klavier wurde von der Firma Albin Förstl in dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Für ordentliche Mitglieder (Krüppel) ist der Kartenpreis mit 50 Groschen festgesetzt worden; für unterstützende Mitglieder und Gäste S 1.50. (Die Mitgliedskarte ist bei der Kassa vorzuweisen, denn nur auf Grund derselben werden die ermäßigten Karten ausgefolgt.) Der Abend verspricht in seiner Zusammensetzung ein recht gemütlicher zu werden und wir ersuchen deshalb um das Erscheinen aller Kolleginnen und Kollegen.

Beginn 7 Uhr.

Ende 10 Uhr.

---

**Mitgliederversammlung.** Am Samstag, den 15. Februar l. J., fand im Saale der Bezirksvertretung, IX., Währingerstraße 43, eine Mitgliederversammlung statt, die die Aufgabe hatte, aus dem Kreise der Mitglieder ein Wahlkomitee zu bilden, das für die kommende Generalversammlung Vorschläge für die Zusammensetzung des neuen

Vorstandes und Ausschusses zu unterbreiten hat. Obmann Koll. Susa eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt, die einstimmig angenommen wurde. Sie umfaßte nur zwei Punkte, und zwar: 1. Aufstellung eines Wahlkomitees; 2. Eventuelles. Es meldete sich Kollege Matzner zum Wort und gab bekannt, daß laut Statuten die Aufstellung des Wahlkomitees in der Generalversammlung zu erfolgen hat. Nachdem aber die Zeit im Verlaufe der Generalversammlung für die Nominierung eines Wahlkomitees und noch mehr für die Wahl der Funktionäre, die gewissenhaft durchgeführt werden muß, zu kurz sei, habe man eben den Weg gewählt, in einer der Generalversammlung vorgehenden Versammlung die Aufstellung eines Wahlkomitees vorzunehmen. — Koll. Matzner kam auch bei der Schilderung unserer Arbeit auf einen großen Erfolg zu sprechen, der uns in letzterer Zeit durch die Einstellung von acht Mitgliedern in öffentliche Dienste, beschieden war. — Koll. Adler dankte im Namen der Mitglieder für die Erreichung dieses schönen Erfolges. Es wurde nun zur Wahl der Personen ins Wahlkomitee geschritten. Gewählt wurden auf Vorschlag der Kollegen Berg, Jakob und Kittel, die Kollegin Marie Paychl, Koll. Heinrich Kittel, Koll. Rudolf Fuchs, Koll. Franz Soucharek und Koll. Leopold Franz; als Ersatzmann Koll. Ludwig Rott. Bei Punkt 2 meldete sich Koll. Rott zum Wort und führte Beschwerde, daß eine Vereinsmitteilung seiner Ortsgruppe in unserer Zeitung nicht erschienen sei. Er stellte das Er-

## V. b. b.

### Unbestellbare Exemplare: II., Pazmanitengasse 7

suchen, man solle in dieser Hinsicht in Hinkunft Rücksicht nehmen. Auch Koll. Jakob wiederholte erwähnte Beschwerde und kam schließlich auf die Anregung zu sprechen, man solle bei der Direktion des Zirkus Renz wegen Freikarten und ermäßigten Karten vorstellig werden. Koll. Matzner erwiderte beiden Rednern, daß die Angelegenheit hinsichtlich der Veröffentlichungen von Berichten von Ortsgruppen selbstverständlich Berücksichtigung finden werde. Bei der Direktion des Zirkus Renz wird im gewünschten Sinne vorgespochen werden. Es meldete sich nun noch unsere Förderin, Frau Elise Landau zum Wort und regte an, man möge den Gedanken erwägen, unsere Zeitung monatlich erscheinen zu lassen, Dadurch kämen verschiedene Anzeigen rechtzeitig und auch mit den Mitgliedern würde man mehr in Kontakt sein. Frau Landau mahnte noch im Verlaufe ihrer Rede an eine gemeinsame vertrauensvolle und ernste Arbeit, denn nur dadurch könne unser Streben von Erfolg begleitet sein und unsere Not gelindert werden. Obmann Koll. Susa dankte allen Rednern für ihre Anregungen sowie allen Anwesenden für ihr Kommen und erklärte die Versammlung als geschlossen.

Ortsgruppe Mariahilf-Neubau. Den Mitgliedern unserer Ortsgruppe wurde am Sonntag, den 22. Dezember 1929 eine Ueberraschung zuteil, die nicht so rasch vergessen sein wird. Durch das Entgegenkommen einiger Gönner unserer Ortsgruppe war es möglich, eine Weihnachtsfeier zu veranstalten, an der, und das sei an dieser Stelle besonders hervorgehoben, unser Gastwirt Herr Zauner regen Anteil nahm. Ebenso seine Gattin, Frau Marie Zauner, die alle Anwesenden mit Kaffee und Guglhupf bewirtete und den gesamten Christbaumbehang zur Verfügung stellte. Die Feier selbst wurde durch die Darbietungen des Radios, zu dem Koll. Fuchs seinen Apparat samt Lautsprecher zur Verfügung stellte, eingeleitet. Koll. Jakob begrüßte alle Anwesenden auf das herzlichste und betonte in seiner, allen zu Herzen gehenden Ansprache, das Entgegenkommen unserer Gönner. So war es auch möglich, daß ein Großteil der Mitglieder mit größeren Mengen Lebensmittel, die Kinder mit Spielzeug und Backwerk reichlich beteiligt werden konnten. Bei flotten Weisen, die von den Koll. Kittel und Heyny gespielt wurden, blieben die Mitglieder bis in die späten Abendstunden beisammen. Wir wollen auf diesem Wege allen unseren Gönnern, die dazu beigetragen haben, dieses kleine Familienfest zu veranstalten, den innigsten Dank zum Ausdruck bringen.

Ortsgruppe II.—III. Generalversammlung. Dieselbe fand am 24. Jänner l. J., in der Jaroschauer Bierhalle, II., Prater 41 statt, wies einen sehr starken Besuch auf (ca. 50 Personen) und gestaltete sich sehr anregend. Gewählt wurden: Koll. Leo Adler, Obmann; Koll. Hugo Matzner, Obmann-Stellvertreter; Koll. Otto Weidhaus, Kassier; Koll. Wilhelmine Dolezal, Kassier-Stellvertreter; Koll. Hermine Hopfinger, Schriftführer; Koll. Johann Vasak, Schriftführer-Stellvertreter; Beiräte: Koll. Anna Jesrofski, Koll. Dora Wallauer, Koll. Adele Zoufal, Koll. Ernst Alt;

Kontrolle: Koll. Olga Bock und Koll. Pinkas Groß-Sperber. Sprechstunden der Ortsgruppe jeden Donnerstag von 6—8 Uhr abends, II., Pazmanitengasse 7.

### Ortsgruppe St. Pölten:

#### Unser Wollen.

Die lebende Bildgruppe wurde zur Weihnachtsfeier der Ortsgruppe St. Pölten von den am orthopädischen Turnkurs in der Schule Stockmayer teilnehmenden Kolleginnen gestellt. Worte von Marie Zöchling.

Ein Bild: Links eine hohe weiße Gestalt mit einer Krone im Haar, alle überragend — als Sinnbild des Schönen und Freudigen — mit der linken Hand zum strahlenden Weihnachtsbaum weisend, mit der rechten eine knieende Schicksalsgefährtin fassend, gleichsam sie hinaufziehend. Im Vordergrund sitzend zwei Kolleginnen im Arbeitskleid, mit Näh- und Handarbeit beschäftigt. Anschließend rechts drei Kolleginnen im schwarzen Turnkleid — eine schreitet dem Lichte zu, die andere streckt den gekrümmten Körper, gestützt von der knieenden dritten. Ganz rechts erscheint, einfach gekleidet, ein Mädchen mit flehend erhobenen Händen und drückt in seiner, den anderen zugewandten Haltung das Verlangen aus, mit ihnen zum Lichte emporzustreben.

Dazu wenige Worte:

Was mag jenes Mädchen wollen,  
das dort verlangend, sehnsuchtsvoll  
die Hände flehend hat erhoben?  
Will es empor zum Lichte wohl?

Hier sieht es Schicksalsschwestern  
vereint bei Arbeit, frohem Tun;  
sie haben schon den Weg gefunden,  
der sie nach aufwärts führet nun!

Dies Bild — es kündet unser Wollen:  
Trotz Körperfesseln, die uns drücken,  
befreiend uns're Kräfte nützen,  
im eigenen Schaffen uns beglücken  
und tätig mit den Tät'gen sein —  
doch auch dem Schönen, Freud'gen leben,  
soweit's für uns erreichbar ist — —  
Sagt, ist's zuviel, was wir erstreben?

### Unsere Toten.

Die Ortsgruppe X.—XI. beklagt den frühen Tod ihres treuen Kollegen

#### Ignaz Kostak

Ein stets ehrendes Andenken bewahren ihm die trauernden Kollegen.

### Verschiedene Wünsche.

In dieser Rubrik, die nach Maßgabe des Raumes erscheinen wird, werden für Mitglieder unentgeltlich Einschaltungen vorgenommen.

\* \* \*

Als Schloß- oder Villenverwalter sucht älterer, abgebauter Bundesbeamter Dauerstellung. Ist streng verlässlich, in allen Haus-, Garten- und Installateurarbeiten bewandert. Passionierter Kleintier- und Geflügelzüchter sowie Gartenfreund.

Gefällige Zuschriften an die Schriftleitung dieses Blattes erbeten.